

# «Ich ärgere mich selber am meisten»

**Thun** Erstmals äussert sich Jonas Baumann-Fuchs über seine verpasste Eingabefrist für die Thuner Gemeinderats-Ersatzwahl. «Es war ein saublöder Fehler», sagt er.

**Barbara Schluchter-Donski**

Kaum war bekannt geworden, dass Jonas Baumann-Fuchs (EVP) die Eingabefrist für seine Gemeinderatskandidatur am Montagnachmittag um 16 Uhr knapp verpasst hatte, kursierten im Netz bereits die ersten Karikaturen und nicht gerade schmeichelhaften Anspielungen: das Logo der Konzertreihe «Im Rathaus um 4» beispielsweise. Oder das Bild vom Rathaus mit einer Rathausuhr ohne Ziffern und dem Kommentar «Zum selber Ausmalen».

«Ja», sagt Jonas Baumann-Fuchs, «ich ärgere mich selber am meisten über meinen Fehler.» Dumm sei es gelaufen: «Der Termin stand am Freitag in meiner Agenda. Ich wollte die Eingabe dann machen, doch aus irgendeinem Grund, den ich mir bis heute nicht erklären kann, ging der Termin unter.» Am Montag dann habe er sich auf seine Arbeit konzentriert, bis ihm die Eingabefrist plötzlich wieder in den Sinn gekommen sei. «Ich liess alles stehen und liegen, eilte von meinem Arbeitsort Spiez heim und hetzte mit den Unterlagen in die Stadt.»

Aber alle Mühe war umsonst: «Als ich die Tür zum Rathaus öff-



«Ja, man kann mich an dem aufhängen.»

**Jonas Baumann-Fuchs (EVP)**  
gescheiterter Thuner Gemeinderatskandidat zu seinem kapitalen Fehler

nete, schlug es genau 16 Uhr», sagt Baumann-Fuchs. «Und als ich bei Christoph Stalder ins Büro trat, warens halt schon 15 oder 20 Sekunden drüber.» Er respektiere, dass sich der stellvertretende Stadtschreiber dagegen

ausgesprochen habe, die Kandidatur noch anzunehmen: «16 Uhr ist 16 Uhr», sagt Jonas Baumann-Fuchs. «Ich hätte genügend Zeit gehabt vorher.»

**Mit abgesägten Hosenbeinen**

Doch jetzt steht der langjährige Thuner EVP-Stadtrat, der von der Allianz4Thun unterstützt worden war, mit abgesägten Hosenbeinen da. «Wie würde Herr Baumann denn ein Gemeinderatsmandat führen, wenn er es nicht einmal schafft, seine Kandidatur rechtzeitig einzureichen?», fragt beispielsweise ein Leser dieser Zeitung in einem Onlinekommentar.

«Ja, man kann mich an dem aufhängen», sagt Jonas Baumann-Fuchs dazu. Schliesslich wäre es bei der diesjährigen Ersatzwahl für das frei werdende Amt von Roman Gimmel (SVP) für ihn vor allem darum gegangen, sich für die Nachfolge von Konrad Hädener (Die Mitte) in einem Jahr zu positionieren. Eine Chance, die er sich nun selber genommen hat. «Das tut weh», sagt er denn auch.

«Ich habe den ersten Termin in meinem Leben verpasst», sagt Baumann-Fuchs. Dummerweise sei es einer mit gravierenden Konsequenzen. «Aber», fügt er

an, «es wäre nicht hilfreich, daraus den Schluss zu ziehen, dass ich nicht für ein Gemeinderatsamt geeignet bin.» Er habe seine Kompetenzen, die ihn für eine solche Aufgabe auszeichneten, nach wie vor.

Und er stehe hin und wolle nichts schönreden: «Ich hätte ja sagen können, dass ich meine Kandidatur aus irgendeinem Grund zurückziehe, um nicht zugeben zu müssen, welch saublöder Fehler mir unterlaufen ist», sagt er. «Doch das wäre nicht meine Art.»

Jetzt bleibt Jonas Baumann-Fuchs nichts anderes, als abzuwarten, zu welchem Schluss seine Partei und die anderen Parteien Anfang Oktober bei ihrer Beratung über das weitere Vorgehen kommen. Thema wird dann auch sein, ob nach diesem kapitalen Lapsus ein Kandidat Jonas Baumann-Fuchs für die Allianz4Thun bei den Gesamterneuerungswahlen im nächsten Jahr noch tragbar ist. «Ich werde den Entscheid akzeptieren, wie er auch immer ausfällt», sagt Jonas Baumann-Fuchs dazu.

**«Wir stehen unter Schock»**

Bei den Parteien Die Mitte, GLP, EDU und EVP, die Jonas Bau-

mann-Fuchs' Gemeinderatskandidatur offiziell unterstützt hatten, herrscht derzeit grosse Konsternation: «Wir stehen unter Schock», fasst Manfred Locher, Parteipräsident der EDU, die derzeitige Gefühlslage der Parteiverantwortlichen zusammen.

Alois Studerus, Parteipräsident von Die Mitte, spricht von «einer verpassten Chance». Auch die Grünliberalen-Präsidentin Nicole Krenger bedauert es, «dass die politische Mitte damit nicht an der Ersatzwahl vertreten ist». Und Susanne Gygax, Parteipräsidentin der EVP, findet es «schade, dass die Wählenden nun keine grosse Auswahl mehr haben». So treten zur Ersatzwahl für Gemeinderat Roman Gimmel (SVP) vom 28. November «nur» noch Reto Schertenleib (SVP) und Katharina Ali-Oesch (SP) an.

Manfred Locher streicht bei seinem Votum hervor, dass das Verhalten von Jonas Baumann-Fuchs trotz allem «sehr stark» sei: «Jonas Baumann-Fuchs steht zu seinem Fehler und übernimmt die alleinige Verantwortung.» Er sei damit als Politiker äusserst glaubwürdig und damit für die Wahlen in einem Jahr noch lange nicht abgeschrieben. «Klar, Pünktlichkeit ist in der Schweiz

ein hohes Gut. Doch für ein Gemeinderatsamt sind andere Qualitäten wichtiger», sagt Manfred Locher.

**Parteien treffen sich**

Wies nun genau weitergeht, wollen die Parteiverantwortlichen an der Sitzung Anfang Oktober entscheiden. Bis dahin kann und will sich niemand konkret äussern. «Wir sind daran, die neue Ausgangslage zu analysieren und eine Standortbestimmung vorzunehmen», so Nicole Krenger.

Etwas mehr in die Karten blicken lässt sich Susanne Gygax, die zwar von einer «suboptimalen Ausgangslage» spricht, aber gleichzeitig denkt, dass bis in einem Jahr viel Gras über die Angelegenheit gewachsen sein wird. «Bis dahin muss sich Jonas Baumann-Fuchs aber eine dicke Haut zulegen.» Am deutlichsten wird Alois Studerus: «Das, was passiert ist, schleckt keine Geiss weg», sagt er. «Dieses Versäumnis wiegt schwer.»

Wie schwer es wiegen wird, wird sich in den nächsten Wochen und Monaten weisen. «Ja, es wird nicht einfach», sagt auch Jonas Baumann-Fuchs. «Ich hoffe, dass ich das alles irgendwie überstehen werde.»

# «Heute bin ich mehr Thuner als Berner»

**Vor dem Ausschiesset** Mario Burri ist am Ausschiesset für das Pintli im Knabenschützenhaus zuständig. Dass er als gebürtiger Stadtberner diese ehrenamtliche Aufgabe übernahm, hat viel mit seiner Liebe zu Thun zu tun.

Nein», sagt Mario Burri, «Thun als Wohnort war für mich unvorstellbar.» Zu klein, zu wenig städtisch sei es dort, sagte er seiner Freundin damals, als diese von der Stadt Bern aufs Land ziehen wollte. Mario Burri ging dann doch mit «in die Provinz». Einzige Bedingung: «Wo auch immer wir hinziehen: Wenigstens ein Migros muss es dort haben.» Dass die Wahl schliesslich auf Thun fiel, hing auch mit seiner Anstellung bei der damaligen Stadtpolizei Thun zusammen.

Dass Mario Burri kurz nach seiner Lehre als Feinmechaniker die Polizeischule besuchte, hat mehrere Gründe: «Ich liebe das Unerwartete», sagt er, «dass ich nie weiss, was mir begegnet. Und ich mag den Kontakt zu den unterschiedlichsten Menschen.»

**Positives, Trauriges und Dramatisches erlebt**

In seinem Berufsleben hat der 50-jährige vieles erlebt. Positives, «weil man den Menschen helfen kann», aber auch Trauriges und Dramatisches: etwa der Moment, als er einer Frau mit kleinen Kindern mitteilen musste, dass ihr Mann bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt sei.

Oder damals im Jahr 2000, als er zusammen mit weiteren Polizeitauchern bei der oberen Schleuse in Thun nach einem vermissten Bootsführer suchte. Zwei seiner Kollegen kamen ums Leben, als sie durch den Sog eines offenen Schleusentores eingeklemmt wurden: «Ich war unterhalb der Schleuse am Suchen», sagt er. «Ich hatte einfach nur Glück.» Und nein, sagt er und hält kurz inne.



Mario Burri führt das Pintli im Knabenschützenhaus über den Ausschiesset. «Mittlerweile gehören die drei Tage auch für mich zu den schönsten des Jahres», sagt er. Foto: Barbara Schluchter-Donski

Nein, kein Erlebnis habe ihn derart mitgenommen wie dieses.

Doch insgesamt überwog für Mario Burri das Positive. Vor allem auch, dass er durch seine Tätigkeit Thun kennen und lieben lernte: «Heute», sagt er, der seit Anfang Jahr bei der Kantonspolizei in Bern arbeitet, «fühle ich mich mehr als Thuner denn als Berner. Wenn ich abends Rich-

tung Thun fahre, fühlt es sich an wie Ferien.»

**Viele Freunde in Thun gefunden**

Angetan haben es dem 50-jährigen der See, die Aare und die Berge, aber auch die überschaubare Grösse der Stadt. Und vor allem die Menschen. «Ich habe in den letzten 27 Jahren bei meiner Ar-

beit bei der Stadtpolizei und später bei der Kantonspolizei in Thun viele Menschen kennen gelernt, die auch privat gute Freunde wurden», erzählt er, der in seiner Freizeit gern Sport treibt und unter anderem Eishockey spielt. «Statt des SCB wie zu Juniorenzeiten und später in der 1. Liga sind es heute die Senioren des SC Thunerstern», sagt er und lacht.

**«Als meine heute 20-jährige Tochter selbst Kadettin wurde, habe ich erstmals begriffen, welch tolle Organisation das ist.»**

**Mario Burri**  
Wirt Ausschiesset-Pintli

Kennen gelernt hat er über seine Arbeit und als langjähriger Wachtchef bei der Kantonspolizei in Thun auch die Kadettenverantwortlichen und den Ausschiesset: «Ich habe dieses Fest anfangs überhaupt nicht verstanden und innerlich nur den Kopf geschüttelt», sagt er.

«Doch als meine heute 20-jährige Tochter selbst Kadettin wurde, habe ich erstmals begriffen, welch tolle Organisation das ist.» Seine Tochter, die am damaligen Wohnort Hünibach zur Schule ging und nur Gleichaltrige von dort kannte, hatte plötzlich Freunde aus ganz Thun.

**Pintli ist über den Ausschiesset geöffnet**

Für Mario Burri war deshalb klar, dass er mithelfen wollte, als es darum ging, die Kadetten zu unterstützen: «Als mich die Verantwortlichen vor fünf Jahren anfragten, ob ich das Pintli im Knabenschützenhaus über den Ausschiesset führen wolle, sagte ich sofort zu», erzählt er. Und

trotz des Sonderprogramms ist das Pintli auch über die kommenden Ausschiessetstage während des Gesslerschiessens am Montag und des Ehemaligen-Bögelens am Dienstag geöffnet.

«In den letzten Jahren kamen immer mehrere Tausend Franken Gewinn zusammen, welche in die Kadettenkasse flossen», erzählt Mario Burri. Er hofft nun, dass auch in diesem Jahr Leute den Weg ins Pintli finden werden. Und dass in Thun trotz allem etwas Ausschiessetstimung aufkommt. «Denn», sagt er, «diese drei Tage gehören mittlerweile auch für mich zu den schönsten des Jahres.»

**Barbara Schluchter-Donski**

Das Pintli im Knabenschützenhaus ist während des Gessler- und des Ehemaligen-Schiessens geöffnet: Montag, 27. September, 7.30 bis 12.30, und Dienstag, 28. September, 12.30 bis 21.30 Uhr. Das übrige Ausschiessetprogramm: Sonntag, 26. September: 14.00 Eröffnung Ausschiesset in der Stockhorn-Arena mit Böllerschuss, Umzug, Fahnenübergabe und Konzert. Eintritt mit 3-G-Zertifikat. Montag, 27. September: 7.30 Armbrustschiessen, 11.00 Gesslerschiessen, 18.00 Waaghäuser Hauptversammlung TKV. Dienstag, 28. September: 9.30 Kranz- und Preisverteilung und um 11.00 Schlussumzug im Stadion Lachen. Eintritt mit 3-G-Zertifikat; 12.30 Armbrustschiessen der Ehemaligen beim Berntor, 15.30 Kadettenball in der Reithalle, Thun-Expo, 22.00 Ausschiessetball Reithalle (Vorverkauf: Confiserie Steinmann).